

freistehend ohne den jetzigen Anbau aufgeführt; auf der Westseite finden sich nämlich dieselben architektonischen Formen wie auf der Ostseite und ist ein Fenster zugemauert. Jedenfalls aber wurde in der Nähe eine kleine Mesnerwohnung errichtet und diese später gegen die Kirche erweitert und zum nachmaligen Bruderhaus umgestaltet.

Beschäftigt an diesem Bau waren ein Maurermeister Jodot Zinth, Glaser Erasmus Schuhmacher, Zimmermeister Johannes Linggenhülle, Schreinermeister Michel Wahl. Die Flaschnerarbeit hatten die Meister Wächter und Frommer von Memmingen; Zinn und Blei lieferte Matthias Weith von Memmingen. Als Sandwerfer und „Pöbler“ werden aufgeführt: Johannes Dermle, Joseph Schmidt, Georg Walsler und Paul Wirth u. a. von Wurzach.

Auch ein Seiler Johannes Bach wird beim Kirchenbau erwähnt. Die Ziegel bezog man aus dem „Brändliß“ und kosteten 100 fl. 23 kr. Auch das „Unterbrod“ wurde beim Bau nicht vergessen; Maurermeister Zinth gibt am Schluß seiner Rechnung an, daß zur „Aufrihtung“ 14 Myer und 21 Maß Bier „angeschafft“ worden seien.

Im Jahre 1713 wurden die drei Altäre aufgestellt (die beiden Seitenaltäre tragen oben über dem Altarbild diese Jahreszahl), deren Schnitzwerk von einem Tiroler Bildhauer Johannes Ruez, der sich 1716 hier verehelichte, herrühren soll. Hierauf erfolgte durch Pfarrer Wegel die vorläufige Benediktion der Kirche, wozu demselben bereits unterm 3. Dezember 1712 die Vollmacht erteilt worden war.

Im Jahre 1717, den 10. November,¹⁾ wurde die Kirche nebst Altären von Konrad Ferdinand, Bischof von Tricalae in part. inf. und Suffraganbischof von Konstanz, auf seiner Firmungsreise feierlich konsekriert und die Kirche und der Hochaltar zu Ehren des sterbenden Herrn Jesus Christus, der eine Seitenaltar zu Ehren der sterbenden allerseligsten Jungfrau Maria und der andere zu Ehren des sterbenden hl. Joseph geweiht und in diesen Altären die Reliquien der heiligen Märtyrer Justus, Benediktus und Fortunata eingeschlossen (N.B. Die heiligen Leiber kamen erst später in diese Altäre — 1764). Als

¹⁾ Am 13. Nov. 1717 hat derselbe Bischof die Kapelle im Kloster Maria Rosengarten konsekriert.

Kirchweihfest wurde der 14. September, das Fest Kreuzerhöhung, festgesetzt und den Gläubigen, welche an diesem Tage die Kirche besuchen und dort beten, ein Ablass von 40 Tagen gewährt.

Die Urkunde hierüber, vom betreffenden Bischof eigenhändig unterschrieben, lautet:

„Non Conradus Ferdinandus, Dei te
„Apostolicae Sedis Gratia Episcopus Tri-
„calensis, Celsissimi et Reverendissimi
„S. R. I. Principis et Episcopi Constan-
„tensis in Pontificalibus et Spiritualibus
„Vicarius Generalis Universis et Singulis
„Praesentium Inspectoribus Salutem in
„Domino cum notitia Subscriptorum.
„Notum facimus et Testamur per prae-
„sentes, quod Anno Domini MDCCXVII
„Die 10mo Novembris Pontificalia pera-
„gentes consecraverimus Ecclesiam in
„Gottsberg prope Wurzach una cum
„3 altaribus 1. et Ecclesiam in honorem
„Christi Domini Agonizantis 2. dum Bmae
„Virg. Mariae = agonizantis 3tium s. Jo-
„sephi, inclusae Reliquiae SS. Justi, Bene-
„dicti et Fortunatae, Statuendo anniver-
„sarium diem Dedicationis dictae Ecclesiae
„in ipsum Festum Exaltationis Sanctae
„Crucis Christi. Cupientes igitur, ut
„Ecclesia et Altare praefatum congruis
„frequententur honoribus a Christi Fide-
„libus jugiter ac devotae visitentur, omni-
„bus qui in praedictae Ecclesiae Con-
„secrationis die anniversario ad eam
„devotionis causa vota Sua Persolvendo
„confluxerint, de omnipotentis Dei Miseri-
„cordia Confisi, quadraginta dies indul-
„gentiarum in forma Ecclesiae consueta
„in Domino concedimus. In quorum
„fidem has literas manu propria et nostro
„Sigillo Pontificali munitas dedimus.
„Die 10mo Mensis Novembris anno 1717.
„Indictione 10.

Conradus Ferdinandus
Epus Tricalensis
et Suffraganus Constant.“

(Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

In den „Annalen des hist. Vereins f. d. Niederrhein“ (Heft 62, S. 16–34 vom J. 1896) werden „Sechs Briefe des Frhrn. v. Laßberg an Sulpiz Boisserée“ aus d. J. 1820–27 veröffentlicht. Sie enthalten Nachrichten über das am Bodensee verbreitete Geschlecht der Hemling, dessen früher teilweise versuchte Identifizierung mit dem Maler Hans Memling indes als völlig haltlos längst aufgegeben ist, sowie — ohne übrigens hierin etwas Neues zu bieten — über die Familie Holbein zu Ravensburg, über Konstanzer Chroniken und Handschriften, einen von Laßberg erworbenen altdeutschen Christophaltar des Klosters Reichenau i. B. und über seine literarischen Publikationen, insbesondere die Herausgabe des „Liederjaal“.

— ck.